Nach den Wahlen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 45

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-464350

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach der Schlacht

Der Wahlkampf ruht. Er war sehr scharf.
Man schimpfte ü b e r den Bedarf.
Jetzt aber, da man geht ans Essen,
Heisst es, der Küche Dunst vergessen.

Das Tellerwerfen, Kesselschlagen
Macht auf die Dauer jeden Magen
Empfindlich. Aergernis und Lärm
Bewirken Hemmung im Gedärm.

Setzt, die ihr um den Stuhl so strittet,
Euch an die Tafel jetzt gesittet
Und lasset zu des Ganzen Heil
Jedweden nehmen dort sein Teil!

Braucht gut das Messer und die Gabel!
Das ganze Land schaut auf den Schnabel
Euch peinlich und erwartet auch,
Dass ihr euch nicht nur füllt den Bauch.

Ihr kennet eures Auftrags Ziel:
Es ist mehr als ein Wortespiel,
Ihr seid die Kutscher auf dem Bock!
Und geht's mal über Stein und Stock —

Stürzt nicht im ersten Schreck herunter,
Gebt auf den Wagen acht, bleibt munter
Und suchet nicht allein Gefallen
Im Zungenschnalz und Peitschenknallen!

Gnu

Nach den Wahlen

Lieber Nebelspalter!
Nun ist also alles beim Alten geblieben. Trotz des vielen Pulvers, das verschossen wurde. Trotz Gift und Galle, die fässerweise zum fliessen kamen. — Da darf ein unpolitischer Mensch wohl fragen: Warum der ganze grosse Lärm? Warum?

Mir kommt die ganze Wahlkampagne vor, wie die Geschichte von jenem schwäbischen Bauer, der in der Stadt seine Kuh hatte verkaufen wollen, jedoch unverrichteter Dinge wieder heimziehen musste. Voll Unmut über seinen Misserfolg zog er die Strasse dahin, sein Kühlein an langer Halfter hinter sich herzerrend. Kaum hatte er die Stadt hinter sich, so wurde er von seinem Nachbarn Hannes eingeholt, dem er nun sein Missgeschick mit grosser Beredtsamkeit klagte. Plötzlich standen sie beide still: eine junge Kröte humpelte schwerfällig über den Weg.

«Hannes, ich schenk dir die Kuh, wenn du von dem Kretli frissisch», sprach Michel zu seinem Gefährten.

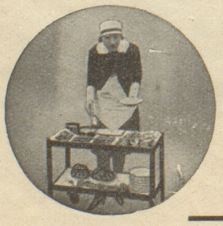
Hannes packte das Krötlein an den Hinterbeinen und biss ihm den Kopf ab, den er mit seinem gesunden Gebiss zermalmte und dann verschluckte.

Der Bissen muss nicht sehr gut gemundet haben, denn jetzt ergriff Hannes das Wort und sagte: «Michel, wenn du die andere Hälfte frissest, so kannst du die Kuh wieder haben.»

Michel zauderte nicht lange, sondern packte den noch zappelnden Hinterteil der Kröte und verschlang ihn unter Würgen und Augenverdrehen. Und nun war er wieder rechtmässiger Besitzer der Kuh.

Nach einigen bedächtigen Schritten blieb Michel abermals stehen und fragte seinen Weggenossen: «Du, Hannes, worum hammer oigentlech dees Kretle gfressa?»

Ja, warum? Das frage ich mich eben auch: Warum? Warum? Warum? -y-


Weckerles
Grill-Room
Speiserestaurant
im Hotel Bahnhof
ST. GALLEN
gegenüber Hauptbahnhof.

Von der Berner Kornhausbrücke

Erwiderung auf Denisens Bemerkung wegem Linksgehen, in No. 43.

Du kennst die Berner schlecht! Sonst hättest Du den praktischen Sinn der Vorschrift «Links gehen» am Kopf der Kornhausbrücke sofort erfasst. Du bist aber auch ein schlechter Beobachter; denn sonst hättest Du gemerkt:

dass in Bern die Tram rechts fahren,

dass aber die Tramschinen auf der Kornhausbrücke sehr nahe an den Trottoirs entlangführen,

dass die Berner aber, als anerkannt rücksichtsvolle Menschen, nicht mit den Tramwagen dem nichttramfahrenden, kornhausbrückenbenützenden Publikum hinterlistig in den Rücken rennen wollen, und

dass daher die Berner, in der weisen Einsicht, dass der Mensch ja viel beweglicher ist als ein schwerer Tramwagen, ganz einfach und praktisch den M e n s c h e n auf d e r Trottoirseite marschieren lassen, wo er den gefährlichen Tramwagen von v o r n e herannahen sieht!

Chunnsch jetz noche? — In Zürich ist es natürlich anders. Aber wir kennen ja das Zürchertram, und schliesslich kann man doch uns Bernern nicht zumuten, dass wir alle eine Lebensversicherung abschliessen.

Oder bist Du etwa Basler? Bitte, dann gehe mal von der Hauptpost aus auf dem rechten Trottoir durch die Gerbergasse auf den Marktplatz. Aber marschiere nicht auf dem Trottoirrand. Sonst wird Dich Deine linke Hüfte bald einsehen lehren, wie nützlich hier die Bernervorschrift wäre! Prost!

Brummbär

Darum

A.: «Warum ist das Geschäft dort geschlossen?»
B.: «Wegen Todesfall!»
A.: «Ist der Inhaber gestorben?»
B.: «Nein, aber der letzte Kunde.»

CHAMPAGNE STRUB
SPORTSMAN